PANORAMA Nr. 696 vom 17.04.2008

Ausgenutzt und chancenlos – Der Unsinn der 1-Euro-Jobs

Anmoderation
Anja Reschke:
„Unser nächster Beitrag fällt in den Tätigkeitsbereich des Bundesarbeitsministers Olaf Scholz. Leider ist der in letzter Zeit nicht mehr so gut auf Panorama zu sprechen und wollte uns deshalb kein Interview geben. Dabei geht es um ein wichtiges Thema, das rund 700.000 Menschen in Deutschland betrifft. Die 1-Euro-Jobs. Wir wollten von Olaf Scholz nur wissen, ob diese Jobs Sinn machen. Immerhin hat er uns schriftlich geantwortet: „Nach Auffassung der Bundesregierung dienen Zusatzjobs in erster Linie dem Erhalt und der Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Hilfebedürftigen." Ach so, das heißt, die Arbeitslosen sollen nur wieder lernen, wie man ordentlich arbeitet. Und wir dachten immer, es gehe darum, dass die alle wieder richtige Jobs kriegen. Tut es aber gar nicht. Na, dann erklärt sich auch die eigenwillige Haltung mancher Arbeitgeber, die Sie gleich im Beitrag von Ben Bolz, Robert Bongen und Yasemin Ergin bewundern können.

Der Mann ist studierter Elektroingenieur. Günter Rauhut. Doch nachdem er arbeitslos wurde, schickte ihn die Arbeitsagentur hierhin: zum Backofen-Museum in Kloster Lehnin. Backofenidylle im Grünen. Gartenarbeit und das Warten auf Besuchergruppen, die nicht kamen. Ein 1-Euro-Job. Qualifizierung der besonderen Art.

O-Ton
Günter Rauhut:
„Ich habe das Problem, dass ich hier mit Arbeiten befasst bin, die mich eben beruflich garantiert nicht voranbringen."

Alte Backöfen statt moderner Elektrotechnik. Weil er den – wie er sagt – unsinnigen 1-Euro-Job nicht länger mitmachen wollte, hat Rauhut gekündigt. Er nimmt dafür eine dreißigprozentige Kürzung von Hartz IV in Kauf.

O-Ton
Günter Rauhut:
„Ich bewege mich hier in einer Sackgasse, mir läuft einfach die Zeit davon."

Nicht Sackgasse sein, sondern Brücke in den ersten Arbeitsmarkt. Das war die Idee der 1-Euro-Jobs, die Wolfgang Clement bei ihrer Einführung als historisch ankündigte.

O-Ton
Wolfgang Clement, SPD,
ehemaliger Bundeswirtschaftsminister 2004:
„Wir haben zusätzlich Eingliederungsmaßnahmen vorbereitet, wie es sie in der Geschichte der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland noch nicht gegeben hat."

Drei Jahre später Ernüchterung über die Eingliederungsmaßnahmen. Selbst das wissenschaftliche Institut der Bundesagentur für Arbeit IAB zieht eine negative Bilanz in Sachen 1-Euro-Jobs: *Die Teilnahme trägt nicht zur Beendigung der Hilfebedürftigkeit bei.* Für Experten ein vernichtendes Ergebnis.

O-Ton
Prof. Stefan Sell,
Volkswirtschaftler:

„Die 1-Euro-Jobs, die bisher gelaufen sind, schaffen das ursprüngliche Ziel, dadurch eine Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu erreichen, in der Mehrheit der Fälle nicht. Teilweise sogar ganz im Gegenteil: Sie reduzieren die Chancen. Nur für ganz, ganz wenige Personengruppen gibt es leicht positive Wirkungen. Aber für die Gesamtzahl der Fälle kann man sagen: Nein, sie fördern nicht die Wiedereingliederung."

Und wenn jemand mal einen sinnvollen 1-Euro-Job hat, dann wird er oft nur als billige Arbeitskraft ausgenutzt. Wie Wolfgang Lüderitz. Vor über zwei Jahren begann er eine Maßnahme im Multi-Media-Archiv in Wiesbaden als Assistent des Leiters. Als im April 2006 sein Chef ging, war er plötzlich ganz alleine.

O-Ton
Wolfgang Lüderitz,
1-Euro-Jobber:
„Ein Jahr lang habe ich dieses Archiv weiter geführt oder auch geleitet, kann man sagen. Zu diesem Zweck habe ich einen eigenen Briefkopf, eine eigene Mailadresse. Ich bin soweit unterschriftsberechtigt, dass ich die Kundenaufträge unterschreiben kann."

O-Ton
Panorama:
„Und das als 1-Euro-Jobber?"

O-Ton
Wolfgang Lüderitz,
1-Euro-Jobber:
„Und das als 1-Euro-Jobber."

Ein 1-Euro-Jobber als Quasi Leiter eines Multi-Media-Archivs. Der Chef des Kulturamtes meint dennoch, man habe Wolfgang Lüderitz nicht ausgebeutet. Der Mann sei einfach überengagiert gewesen.

O-Ton
Panorama:
„Was hätte er tun sollen? Die Arbeit liegen lassen?"

O-Ton
Arno Fischer,
Leiter des Kulturamtes Wiesbaden:
„Ja. Ohne Probleme. Es hat keinen Zwang gegeben, diese Arbeit zu tun."

O-Ton
Panorama:
„Dann heißt es letztendlich aber auch, dass Sie sagen: „Selber schuld, Herr Lüderitz, dass Sie so viel gearbeitet haben"."

O-Ton
Arno Fischer,
Leiter des Kulturamtes Wiesbaden:
„Ich würde dies nicht mit dem zynischen Unterton sagen, mit dem Sie das jetzt sagen. Aber sehr wohl sage ich, dass er die Verantwortung für seine Person und den Arbeitseinsatz hat, mit dem er sich dort eingebracht hat."

Eine feste Stelle werde Lüderitz nicht bekommen. Dafür sei kein Geld da.

O-Ton
Panorama:
“Sind Sie ausgebeutet worden?”

O-Ton
Wolfgang Lüderitz,
1-Euro-Jobber:
„Das kann man sagen. Also ich würde es schon als eine extreme Form von Ausbeutung deuten. Über diesen langen Zeitraum. Da hat man ja viel Geld gespart.“

O-Ton
Wolfgang Clement, SPD,
ehemaliger Bundeswirtschaftsminister 2004:
„Jawohl, wir brauchen solche Zusatzjobs. Und wir werden dafür sorgen, Ihr werdet in Berlin dafür sorgen wie an anderen Stellen auch, dass diese Zusatzjobs nicht dazu dienen, reguläre Jobs, andere Jobs zu verdrängen.“

Denn 1-Euro-Jobs sollen – so das Gesetz - nur gemeinnützig und zusätzlich sein. Das war die Idee. Die Realität – drei Jahre später - ist eine andere.

O-Ton
Prof. Stefan Sell,
Volkswirtschaftler:
„Für Kommunen besteht ein großer Anreiz, bestimmte Arbeit, die sie bisher normal bezahlen mussten, zu ersetzen durch den Einsatz der aus ihrer Sicht sehr billigen, weil über Bundesmittel finanzierten, 1-Euro-Jobber.“

Dabei verstoßen viele Kommunen immer wieder ganz bewusst gegen die gesetzlichen Regelungen für die Zusatzjobs.

Leverkusen. An dieser Schule putzte bis vor einiger Zeit noch ein privates Reinigungsunternehmen. Jetzt hat die Beschäftigungsgesellschaft der Stadt den Auftrag und lässt hier unter anderem 1-Euro-Jobber putzen – ganz offen gegen das Gesetz.

O-Ton
Panorama:
„Sind Sie ein 1-Euro-Jobber hier?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Ja.“

O-Ton
Panorama:
„Und Sie arbeiten regelmäßig hier in der Schule?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Ja.“

O-Ton
Panorama:
„Und was machen Sie hier? Welche Tätigkeiten üben Sie hier aus?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Putzen hauptsächlich. Fegen. Durchmoppen. Alles Mögliche. Was anfällt.“

O-Ton
Panorama:
„Also Reinigungstätigkeiten?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Ja, ja.“

O-Ton
Panorama:
„Und wie viele 1-Euro-Jobber arbeiten hier?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Mit mir sind das, glaube ich, zwei Mann.“

Hanno Lützenkirchen von der städtischen Beschäftigungsgesellschaft bestreitet , dass 1-Euro-Jobber als reguläre Reinigungskräfte eingesetzt werden. Wenn sie vor Ort seien, dann lernten sie nur.

O-Ton
Hanno Lützenkirchen,
Job Service Leverkusen:
„Die lernen dann mal, wie man Fenster putzt, wie man Holzböden reinigt, und dann ziehen wir die aber nach 2-4 Tagen wieder ab.“

O-Ton
Panorama:
„Wie lange sind Sie hier schon tätig?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Drei Monate momentan.“

O-Ton
Panorama:
„Und wie lange noch?“

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Ja, noch drei Monate.“

O-Ton
Panorama:
„Sie sagt, sie putzt täglich und das schon seit 3 Monaten.“

O-Ton
Hanno Lützenkirchen,
Job Service Leverkusen:
„Wenn Sie sagen regelmäßig, das kann eigentlich so nicht sein. Ich will das nicht bezweifeln, dass so etwas passiert. Vielleicht ist da auch ein Personalausfall zu verkraften

gewesen. Vielleicht liegt es aber auch daran, dass es Schwierigkeiten gibt in dem Lerneffekt. Bis man mal richtig reinigen kann, ist der Umgang also mit den Chemikalien, mit den entsprechenden Handwerkszeugen, Reinigungsmaschinen und so weiter, auch schon mal ein bisschen länger.

O-Ton
1-Euro-Jobberin:
„Ich mache die gleiche Arbeit wie die anderen auch, die mehr verdienen. Aber heutzutage kann man froh sein, wenn man irgendwie eine Arbeit hat."

O-Ton
Wolfgang Clement, SPD,
ehemaliger Bundeswirtschaftsminister 2004:
„Es ist sehr wichtig, dass der einzelne das Gefühl hat, die tatsächliche Situation hat, aber auch das Gefühl hat, dass er sich mit seiner eigenen Hände Arbeit wirklich sich und vielleicht auch seine Familie ernähren kann."

Dieses Ziel ist mit den 1-Euro-Jobs eindeutig nicht erreicht worden. Wie die Bilanz – gut drei Jahre nach Einführung – insgesamt verheerend ist.

O-Ton
Prof. Stefan Sell,
Volkswirtschaftler:
„Nämlich einmal für die meisten Teilnehmer, die nichts gewinnen, möglicherweise sogar mehr verlieren als vorher. Und auf der anderen Seite auch dadurch, dass sie massiv missbraucht werden, dass sie zu Verdrängungseffekten führen. Ja, und aus diesen beiden negativen Einschätzungen spricht vieles dafür, die 1 Euro-Jobs in ihrer heutigen Ausgestaltung abzuschaffen, einzustampfen, zu ersetzen."

Bericht: Ben Bolz, Robert Bongen, Yasemin Ergin
Schnitt: André Stengel